

Beilage zu Nr. 272 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 20. November 1922

Port mit Besatzungstruppen und Kommissionen.

Die Kommissionswirtschaft der Entente und die ungeheuerlichen Kosten für die Besatzungstruppen am Rhein sind wohl das Freizügigste und Widrigste des Verfallers Diktates.

Was die Rheinlandsbesatzung politisch bedeutet, daß sie ein Vogt im alten deutschen Lande ist, welcherlet Elemente sich insbesondere in den französischen Truppenteilen aufammengelaufen haben, was die Bevölkerung der Rheinlande unter dem Druck der Besatzungsarmee ausübt und wie insbesondere Frankreich die Aufsicht über die Verwaltung als Vorposten für eine wirtschaftliche und kulturelle „Durchdringung“ der Rheinlande ausübt, daß dies alles keiner Militarismus ist, diese Fragen sollen hier unvertuscht bleiben. Wir beschränken uns lediglich auf eine annähernde Aufzählung der finanziellen und wirtschaftlichen Anwendungen für diese Besatzungsarmee. Denn die Summen, die hierfür seit dem Waffenstillstand ausgeworfen worden sind, machen fast die Hälfte der bisherigen finanziellen Leistungen Deutschlands überhaupt aus und sind geradezu das Schulbeispiel einer sogenannten „unproduktiven“ Ausgabe.

Die Gesamtkosten der Rheinlandsbesatzung betragen seit dem Waffenstillstand 1918 bis Ende März 1922 6,5 Milliarden Goldmark und 14 Milliarden Papiermark. Das sind für das Jahr 1,6 Milliarden Goldmark. Diese Summen sind in bar von der deutschen Regierung von der Besatzung ausgegeben worden. Wenn wir bedenken, daß selbst nach den gemäßigten Berechnungen von 770 Millionen Goldmark und Sachleistungen von 1450 Millionen Goldmark gefordert wurden sind — also insgesamt 2,27 Milliarden Goldmark — und daß selbst diese Beschlüsse von Gannes sich im Laufe des Jahres 1922 als undurchführbar erwiesen haben, dann wird man die Verschwendung und den Luxus, der in der Unterhaltung dieser Besatzungsarmee liegt, mit Händen greifen können. Ja selbst wenn wir uns die Berechnungen der Gegner zu eigen machen, verändert sich grundsätzlich nichts an diesem Bilde. Nach einer Denkschrift der Reparationskommission, die in den ersten Tagen des Monats Oktober an die Deffentlichkeit gelangt ist, hätte Deutschland seit dem Waffenstillstand 1918 bis zum April 1922 an Besatzungskosten die Summe von 3,8 Milliarden Goldmark ausbezahlt; das ist zwar einiges weniger, als die amtlichen deutschen Berechnungen ergeben. Trotzdem wäre es genau 40 v. H. der Summe von 9,6 Goldmillarden, die die englische Regierung als Gesamtsumme der bisherigen deutschen Leistungen errechnet hat.

Es ist ausgerechnet worden, daß jede Kompanie feindlicher Truppen am Rhein durch die Kosten, die sie verursacht, jährlich den Wiederaufbau eines französischen Dorfes verhindert. Der größte Teil des Kriegsgewinnes könnte also mit diesen Kosten wieder aufgebraucht sein. Es kann unter diesen Umständen nicht in Betrachtung stehen, daß die Kritik der unvertretbaren Wirtschaftsverhältnisse des Auslands an dieser Reparationspolitik immer wieder

an diesem Punkte der Beilegung der Besatzungsfragen einsetzt. Diese Forderung gehört zu den ältesten Grundsätzen von Gannes. Er hat schon in seinem ersten Bericht über „Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages“ erhoben und er erklärte erst jüngst in Oxford wieder: „Wir müssen der Besetzung der Rheinlande ein Ende machen.“

Das ist einfach die harte Sprache der Finanzen. Wenn dem bisherigen Zustand, daß über die Hälfte der jährlichen Reparationsleistungen Deutschlands durch die Besatzungskosten aufgezehrt wird, kein Ende gemacht wird, dann hat das mit „Reparationspolitik“ nichts mehr zu tun, dann ist vom deutschen Volk überhaupt nichts zu verlangen, daß es sich Mittel an eigenen Leib abspart, um sie in diesen Topf ohne Boden hineinzuworfen.

Darum fort mit allen Kommissionen und Besatzungstruppen! Das ist auch eine „Vorbereitung“ für eine „Regelung“ der Reparationsfrage.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. November. Die Regierungskasse wird wiederum leer.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 12,20 Uhr. Ein von allen Parteien eingebrachter Gesetzentwurf, wonach bei Weisen Beiträge für die im Interesse der Beteiligten geforderte Werke- und Verwaltungskosten gefordert werden können, wird angenommen. Das Gesetz tritt rückwirkend vom 1. Januar 1922 in Kraft.

Ein Gesetzentwurf, der ebenfalls von allen Parteien vorgelegt wird und der Mittel erhöhen will, die aus den Erträgen des Branntweinmonopols für wissenschaftliche und Wohlfahrtszwecke bereit gestellt sind, wird einem Ausschuss überwiesen.

Die Geschäftsvorbereitung des Reichstages.

Die 2. Sitzung wird fortgesetzt und zwar bei dem Abschnitt, der die Vorlagen und ihre Behandlung betrifft. Gesetzentwürfe, Haushaltsvorlagen und Staatsverträge sollen nach wie vor in drei Beratungen, alle anderen Vorlagen von nun an aber nur noch in einer Beratung erledigt werden. Nach dem Schluß der ersten Beratung können die Vorlagen einem Ausschuss überwiesen werden.

Abg. Koenen (Kom.) verlangt Deffentlichkeit auch für die Ausschußverhandlungen.

Abg. Vedeboor (bei keiner Fraktion) fordert, daß der Ausschußige Ausschuss wie jeder andere behandelt wird, d. h. auch Reichstagsabgeordnete, die nicht Mitglieder des Reichstages sind, seinen Verhandlungen teilnehmen können.

Abg. Dr. Kahl (D. W.) hält es für bedenklich, zu den Verhandlungen des Ausschusses aus dem alle Reichstagsabgeordneten zugelassen sind. Durch Indiskretionen könnte schwerer Schaden angerichtet werden. Aber auch bei den Verhandlungen müssten eine sorgfältige Auswahl getroffen werden.

Der kommunalistische Antrag, wonach die Sitzungen der Ausschüsse öffentlich sein sollen, wird abgelehnt.

Bericht über Vertagung oder Nichtannahmestellen.

Darauf wird die Beratung unterbrochen, um die Entscheidung darüber herbeizuführen, ob der Reichstag am Montag und Dienstag Plenarsitzungen abhalten soll, da der Vorkonferenz zu keinem Entschluß gekommen sei.

Abg. Müller-Franken (Soz.) hält es für notwendig, daß der Reichstag beisammenbleibe.

Nach einer längeren Aussprache beschließt vor der Vertagung.

Abg. Schütz-Bromberg die Beschlußfähigkeit des Hauses. Es muß gesagt werden, daß der Vertagung am Montag und Dienstag werden 122 Stimmen mit Ja, und 73 Stimmen mit Nein abgegeben. Das Haus ist also beschlußfähig.

Präsident Ebert benennt die nächste Sitzung, da sich eine Mehrheit für eine Sitzung am Montag ausgesprochen habe, auf Montag nachmittag 5 Uhr an. Die Festsetzung der Tagesordnung behält er sich vor.

Politische Rundschau

Bürgermeisterwahlen in Thüringen.

Die auf kommunalistisches Betreiben und mit kommunalistischer Hilfe zustande gekommene Gemeindevorstandswahl für Thüringen vom 30. Juli 1922, welche die Stellen der bisherigen Bürgermeister und Beigeordneten für erlösen erklärt, beginnt in schärfster Form, als man anfänglich annahm, ihre Früchte zu zeitigen. Außer in Wittenburg, Frankenhäuser (Schf.), Greiz, Hirschberg (Saale), Söbodaun, Königsee, Jena (Hr.), Zeina, Wünschendorf (Ehrh.) und Zeitz-Mühlis, wo die Stellen der neuen Gemeindevorstände bereits ausgeschieden sind, sind jenseit der bisherigen als auch der jetzige Vorstände des Thüringer Bürgermeistervereins, Bürgermeister Vogel-Meuschel und anderer Bürgermeisterei Vorstände-Bundest nicht wiedergewählt worden. Derzeit ist 18 Jahre im Amt. In Rudolstadt ist gleichzeitig die Stelle eines beurlaubten Beigeordneten ausgeschieden worden. Nicht wiedergewählt worden sind ferner die Oberbürgermeister Dr. Fuchs-Jena, Dr. Siegmund-Wittenburg, Dr. Salomon-Dresden, Bürgermeister Rudolph-Wittenburg und die Bürgermeister von Bad Zeitz, Mühlis und Sonneberg. Besonders wichtig suchten die Stadtväter von Jena und Zeitz die Sache anzufassen. Nachdem der Gemeindevorstand der aus 7 Sozialdemokraten, 3 Kommunisten, 3 Soz. Parteilosen und 6 Bürgerlichen besteht, seinen Oberbürgermeister Jachaus noch vor 4 Wochen einstimmig das Vertrauen ausgesprochen hatte, beschloß er am 27. v. M. den Oberbürgermeister nicht wieder zu wählen. Gleichzeitig drachten die „Parteilosen“ einen Antrag ein, den Oberbürgermeister wegen dienstlicher Verfehlungen seines Amtes zu erheben und nach § 38 der neuen Gemeindeordnung dieses fundamentale Grundrecht jeden Beigeordneten dieses fundamentalen Grundrecht jeden Beigeordneten ein — die mitteldeutsche Besine, die sich so furchtbar modern

gebildet, folpert über denartige Spinnweben nicht. Allerdings, es ist sehr einfach, die anbecome Gehalts- und Pensionen durch ein in Thüringen nicht allzu schwer erreichbares Disziplinärverfahren abzuköpfeln. Von der Partei zur Verantwortungseligkeit ist ja nur ein kleiner Schritt getan ist es nur, daß die in der Hauptstadt der thüringischen Landstädter bestehenden Verordnungen des Landesverwalters, der seiner Stadt 11 Jahre lang vorwärtsgeführt hat, an den Säuren herbeigezerrt, aufgeschichtet und entstellte Belanglosigkeiten sind, die jetzt eintrudeln wurden, als man glaubte, einen Würdigeren an die Stelle des Beamten legen zu müssen. Man sieht, sobald es sich darum handelt, für freies Land, für welche die soziale Frage vorrangig gestellt werden soll, ein Klagen frei zu machen, finden sich auch Mittel und Wege dazu. Schlimmstenfalls sagt über die geplante Bevölkerung, für die man stets soziale Liebe hegt, die Gehalts- und Pensionen des hinausgehenden Beamten. In Bezug auf Thür, mußte die Wahl des Gemeindevorstandes ausgesagt und die Stelle neu ausgeschrieben werden, weil sich kein Bewerber gemeldet hatte — kein Wunder bei 3-jähriger Wahlzeit und einer Rechtslosigkeit der Stelleninhaber, welche die alten Gemeindeverordnungen weit hinter sich ließ.

Das schließliche Wahlergebnis.

Dresden, 15. November. Gestern nachmittag wurde auf der Kreisversammlung in Dresden das amtliche Wahlergebnis für das ganze Land Sachsen festgestellt. Im Lande Sachsen wurden abgegeben insgesamt 2.337.589 Stimmen; davon entfielen auf die Deutschen 1.482.066, Wirtschaftspartei 5137, Deutsche Volkspartei 474.267, Sozialdemokraten 1.060.249, Zentrum 20.362, Kommunisten 267.700, Deutschsozialisten 11.358, Demokraten 214.190 Stimmen.

Die Zahlen bedeuten eine erhebliche Verschiebung gegenüber dem vorläufig festgestellten Ergebnis, die sich auch bei der Verteilung der Sitze bemerkbar macht. Es entfielen auf die Deutschen 19 Sitze, Volkspartei 19 Sitze, Sozialdemokraten 40 Sitze, Kommunisten 10 Sitze und Demokraten 8 Sitze. Die Volkspartei erhält also einen Sitz mehr, die sozialdemokratische Partei einen Sitz weniger, als bisher ergab.

Das Ergebnis befestigt zwar nicht die sozialistische Mehrheit im Landtag, bringt aber doch eine Veränderung in die Möglichkeiten der Mehrheitsbildung und der Regierungsabstimmung mit sich. Bisher bestand für die Sozialisten die Aussicht, wenn sich die Verhandlungen mit den Kommunisten zerbrechen oder wenn die Kommunisten sich weigerten, der sozialdemokratischen Minderheitsregierung das Vertrauen auszusprechen, mit den Demokraten die Regierung zu bilden. Eine solche sozialistisch-demokratische Regierung hätte nach dem bisherigen Ergebnis eine Mehrheit von einer Stimme gehabt. Jetzt hat sie im Landtag nur die Hälfte aller Sitze — nämlich 48.

Hilfe für die gemeinnützigen Privatanstalten.

Die Vorlage der deutschen gemeinnützigen Privatanstalten ist so dringend geworden, daß auf Grund von Beschlüssen des sozialen Ausschusses und des Hauptausschusses des Reichstages sich die Reichsregierung zur Gewand der Anstalten entschlossen hat. Die Zuschüsse werden nur zu sachlichen Ausgaben (Koste, Lebensmittel, Wäscheergänzung und) gewährt; der Rest, die bei den Anstalten hinsichtlich der Bewohnung besteht, kann durch die Mittel, die bei der Vorlage des Reiches in bestimmten Grenzen bewegen müssen, nicht gedeckt werden.

Turnen, Spiel u. Sport des „Merseburger Tageblatt“.

Der Fußballsport des Sonntags.

Die gestrigen Spiele litten unter dem schweren Boden, konnten aber fast reiflos durchgeführt werden. V.F.Z. schickte sich eine recht unangenehme Hebererfassung, indem sie sich von Favorit mit 2:1 abermals zwei Punkte abnehmen ließen. Der Sportverein 99 schickte seinen Heiligen Sportbrüder in Halle recht früh mit 2:0 ab, während Germania gegen Weidung ein 2:2-Unentschieden herausholten konnte. Das Freizeitspiel gegen Halle 1910 war schon am Samstagabend abgesetzt worden. — Folgende Berichte über die Spiele:

V.F.Z. — Favorit-Halle 1:2 (0:1).

(Eigene Berichterstattung.)
Wer die drei letzten Spiele unterm V.F.Z. gegen Favorit gesehen hat, muß zu der Überzeugung kommen, daß auch hier sich allmählich eine Tradition herauszubilden scheint: anfangs leicht, zuletzt haushohle Hebererfassung Merseburgs, aber das Ergebnis pflegt zugunsten Favorits! Gestern im Angarten, der übrigens in recht schlechter Beschaffung war und beiden Parteien schwer zu schaffen machte, das selbe Bild wie damals beim 0:1 in Halle, nur daß diesmal das hebererfindende Tor für den Gegner unmittelbar vor Schluß fiel und zu vermeiden gewesen wäre. Die Verteidigung einer Mannschaft darf, und bleibt sie noch so überlegen, niemals den gegnerischen Toren so verzeihen, als wäre er gar nicht da, solche Straflosigkeit würde sich schon oft bitter. Favorit kämpfte in der vielschweren Internemannschaft mit Eifer, der Torwart rettete letzten Endes die beiden Punkte; außer ihm leisteten beide Verteidiger und der Mittelfeldler noch Hebererfassung. Trotz allem bleibt die Niederlage eine Schuld der Spieligen. Gewiss mag der Erfolg für Goetz, Ihon II und Schult nicht unendlich angenehm sein, gewiß war die Glanzgötterin offensichtlich auf Seiten der Halleaner, aber die Tatsache bleibt doch, daß V.F.Z. bei einem einstündigen Torbombardement nicht mehr als den Ausgleich durch Ihon I herausholte und der dem Spielverlauf nach glatt verdiente Sieg bei Halle verfiel. Die heilige Elf war im allgemeinen in guter Form, aber ohne das Letzte, das zum Sieg führende Geste in sich zu vereinen. Der linke Mittelfeldler (95-Spieler) war in seinen Entstellungen recht schwach. Das Publikum hätte sich ruhiger verhalten können. Eine Enttäuschung, die leider jetzt sehr häufig auftritt. Zugabe, daß die Entstellungen des Schiedsrichters zu diesen Handlungen aufreizen, so soll man doch nicht den Schiedsrichter durch Zurufe und Drohungen noch unfähiger machen, sondern die maßgebenden Stellen, die solche Schiedsrichter einsetzen, dafür verantwortlich machen. Jedenfalls waren die gestrigen Ausstellungen sehr bedauerlich.

Sportverein 99 gegen Sportbrüder 2:0 (0:0).

(Eigene Berichterstattung.)
Einen schönen, unter erschwerten Umständen erfochtenen Sieg brachte gestern 99 aus Halle mit heim. Die Elf mußte auf den verletzten Wal noch in letzter Stunde verzichten, so daß kein anderer Versuch zu finden war, als den Torwart Müller der zweiten Mannschaft nochmals mit der Wacht des Spielers zu betrauen und die Mannschaft wie folgt aufzustellen: Müller; Schmeißer, Klein; Franke, Göttsche, Dr. Buttke; Planer, B. Buttke, Kolb, Baum, Weigert. Mit schwanender Zustimmung ging es dem schweren Kampf entgegen, der aber dank reifer Eingabe jedes einzelnen und dank unaufhörlichen Kampfes um den Sieg verdient für Merseburg entschieden wurde. 99 hatte

fast immer etwas mehr von Spiel (Gelenkverhältnis 5:1 für 99) und nur dem glänzenden Können des Sportbrüder-Torwarts verdankt Halle das verhältnismäßig knappe Ergebnis. 99s äußerste Lage wieder den Grundstock zum Erfolg, sie ließ dem schnellen gegnerischen Sturm keine Gelegenheit zu planmäßiger Entlastung. Was nach hinten kam, erledigten die Verteidiger in sicherer Reue, so daß Müller wenig Arbeit bekam. Im Sturm kam es trotz der Neubestellung gut, trotzdem kam der in hart forcierten Tempo getragene, aber stets faire Kampf 20 Minuten vor Schluß noch 0:0. Da erst erwachte Buttke einen vom Posten abprallenden Ball und legte ihn durch die Pfosten. Wenig später stellte Kolb durch plötzlichen Schuß den Sieg sicher. Schiedsrichter Neupert (Spielb. Leipzig) einwandfrei.

Verbandsnachrichten.

V.F.Z.-Merseburg: Resultate: 4. gegen Breußen-Komet 1:2; 1. Jun. gegen Emmendorf 4:2. Die Juniorenfeld beendete dadurch abgeschlagen die erste Serie der Verbandsspiele.

Sportverein 99: Ergebnisse des Sonntags: 2. gegen Sportbrüder 1:2 (99 nur mit 9 Mann ?); 4. gegen Neumarkt 3:1; 0. Jun. gegen Wächter 1:2; 1. Jun. gegen Breußen-Komet 2:1; 1. Stadion gegen Wader Halle 1:1. — S t o d a l l: nur die 2. Mannschaft gestrichelt gegen Jena 4:1, ein flottes, jederzeit offenes Spiel. — S a n d a l l: 1. Herren in Wittenberg gegen Viktoria 3:1 (alle drei Tore erzielte Stamm), 1. Damen gegen Viktoria Wittenberg 1:1. (Der Ausgleich gegen das von Präsident Graf erzielte Tor lief erst kurz vor Schluß.)

Die Lanctrevisliga

Wartete gestern wieder einmal mit verschiedenen Hebererfahrungen auf. Die größte Leistung liefen entgegen Raumberg 05 gegen die bisher fast festgestellten Sportfreunde, die mit 3:2 dem Spitzenreiter beide Punkte abnehmen konnten! Die beiden anderen Tabellenführer 98 und Borussia teilten sich mit 2:2 in die Punkte, so daß sie beide wieder im toten Rennen an der Spitze liegen. S. f. z. (96) schlug Breußen-Komet nur knapp 2:1, während Favorit mit denselben Ergebnis aus Merseburg zwei Punkte entführte. Wader brachte es auf eigenem Plage gegen Weihenfels nur zu einem 1:1-Unentschieden, so daß die Lage auch am Ende der Tabelle recht verteilt ist. Das Aussehen der Rangordnung ist jetzt folgendes:

Liga-Klasse	Spiele	Tore	Punkte	
			erreichte	maximal
Sportverein 99-Halle	8	5	3	—
Borussia-Halle	6	4	1	17:5
Raumberg 05	8	5	2	11:19
V.F.Z.-Halle (96)	7	3	2	13:10
Wader-Halle	7	2	3	8:10
Favorit-Halle	7	2	2	10:16
V.F.Z.-Merseburg	7	2	1	9:10
Sportfreunde-Halle	8	2	1	11:21
Breußen-Komet-Halle	7	1	1	2:14
Sport-Weihenfels	9	2	2	10:19